Zwischen den Welten

Von abgemeldet

Kapitel 19: David gegen Goliath

19. David gegen Goliath

Die Sonne stand hoch am wolkenlosen Himmel. Es war ein schöner Tag, so friedlich. Und doch stand ich hier, inmitten einer Kampfarena. Um mich herum hatten sich mehrere hochrangige Dämonen aus den verschiedensten Teilen des Landes, dem Westen, Osten, Norden und Süden, versammelt. Alle waren sie hier, um sich den Kampf zwischen dem Fürsten des Nordens und mir anzuschauen. Mein Herz klopfte wie wild und meine Handflächen schwitzten. Ich war mir nicht sicher, ob mein Zustand dem Bevorstehenden geschuldet war, oder ob das Nebenwirkungen von Lady Myungs Trank waren.

Ich hatte die vergangene Nacht immer wieder hin und her überlegt. Sollte ich es wagen und das Mittel trinken? Den Konsequenzen war ich mir bewusst, dachte ich zu diesem Zeitpunkt auf jeden Fall. Kurz bevor ich in die Arena trat, die sonst für das Training der westlichen Streitkraft genutzt wurde, schluckte ich die Flüssigkeit dann doch kurzer Hand.

Ich ließ meinen Blick durch die Massen auf der Tribüne gleiten. Dieser Anblick erinnerte mich an einen Gladiatorenkampf in einem antiken römischen Amphitheater. Was für ein passender Vergleich, wenn man bedachte, was hier gleich folgen würde. Unmittelbar vor mir stand der Fürst des Nordens. Er war fokussiert und blickte starr auf mich. Ich schluckte, um meine trockene Kehle zu befeuchten. Yomi war, statt in einem Kampfanzug gekleidet, halbnackt und dies unterstrich seinen vor Kraft protzenden Körper. Während er langsam noch näher auf mich zukam, spannten sich seinen Muskeln an und traten definiert hervor. Seine Haltung war anmutig und gleichzeitig bedrohlich. Auch ich näherte mich ihm, kam ihm entgegen, bis wir direkt voreinander standen und ich hoch schauen musste, um ihm in die Augen zu schauen. Es war eine respektvolle Geste, die unmittelbar vor einem Kampf von den Kämpfern ausgeführt wurde. Die Fürstin des Westens trat an uns heran und sprach mit lauter Stimme, sodass sie jeder in der Arena verstehen konnte. Sobald sie ihre Stimmer erhob, verstummte der Geräuschpegel urplötzlich. „Amelia, Ihr habt Yomi zu einem Kampf herausgefordert. Ist das richtig?“ „Ja“, antwortete ich mit fester Stimme. „Und Ihr nehmt die Herausforderung an?“ Nun richtete sie das Wort an meinen Gegner. „Das habe ich“, bestätigte er. „Dann möge der Kampf beginnen.“ Serena verließ mit diesen Worten den Platz und Yomi hob direkt seine Arme. Das war das Zeichen, dass der Kampf begann.

Auch ich hob meine Arme und klebte mit meinen Augen an den anmutigen Bewegungen meines Gegenübers. Ich umkreiste ihn und überlegte wie ich ihn bestmöglich angreifen konnte. Ich erinnerte mich an Ryuras Anweisung: „Dein Ziel muss es sein, stets vor Yomi zu agieren, ihm erst gar keine Chance zu geben an dich heran zu kommen.“ Mein Herz schlug schneller und mein Blut raste durch meine Adern. Trotz meiner bedrohlichen Situation war mein Kopf kristallklar und messerscharf. Ich konzentrierte mich ausschließlich auf meinen Gegner. Im Hinterkopf war mir jedoch auch bewusst, dass ich von Sesshomaru, Ryura und Rin beobachtet wurde. Ich konnte ihre Blicke auf meiner Haut regelrecht spüren. Diese Tatsache erhöhte mein Adrenalin und trieb mich an.

Yomi reagierte, indem er sich ebenfalls in einem Kreis um mich bewegte. Seine Augen brannten auf mir und er lächelte mich spöttisch an. Er wollte mich hiermit reizen, mich zu einem übereilten Angriff verleiten.
Bewahre einen kühlen Kopf, Amelia.

Yomis Lächeln verschwand plötzlich. Sein Kiefer spannte sich an, der Muskel neben seinem Ohr zuckte und dann griff er an. Sein rechter Arm schlug zu, dabei waren seine Finger derart gekrümmt, dass sie eine tödliche Waffe darstellten. Doch ich war hierauf vorbereitet. Und die Tatsache, dass er so agierte, wie Ryura es vorhersagte, pushte meine Selbstsicherheit. Mit Leichtigkeit wich ich seinem Schlag aus, indem ich mich im letzten Moment wendete. Dann reagierte ich so, wie Ryura es mir gelehrt hatte. Ich schnellte mein Fuß nach vorne und traf Yomis Knie mit einer solchen Wucht, dass ich meinte ihn zusammenzucken zu sehen. Ich atmete tief durch.

Jetzt nicht übermütig werden.

Meine Aufgabe war es eigentlich vor Yomi zu anzugreifen, doch schien ich mit der Taktik abzuwarten und dann zu agieren, besser zu fahren. Also wartete ich auf eine weitere Aktion seitens Yomi. Im Hintergrund hörte ich die Menge jubeln, ließ mich hiervon jedoch nicht ablenken. Mein Gegner schnellte nach vorne und ich wusste, dass er mich mit einem Schlag ins Gesicht treffen wollte, doch ich kam ihm zuvor. Ich schützte augenblicklich meinen Kopf, ballte gleichzeitig meine rechte Hand zu einer Faust und schwang sie mit voller Kraft nach oben, um ihm an der Unterseite seines Kinns zu treffen. Im selben Augenblick packte er nach meinem Hals und umklammerte diesen. Ich drehte mich ruckartig nach rechts, um mich aus seinem Griff am Hals zu lösen, duckte mich unter seinem ausgestreckten Arm hindurch, wirbelte um ihn herum und schlug ihm auf den Rücken. Genauso wie ich es beigebracht bekommen hatte. Aber Yomi war nicht mehr da. In der halben Sekunde, die ich benötigt hatte um mich zu drehen, hatte er sich bewegt – so schnell und tödlich wie ein Killer.

Anstatt, dass ich ihn traf, traf sein Ellenbogen meine Wange und eine Schmerzwelle durchfuhr meinen Körper. Doch es schmerzte nicht so, wie es schmerzen sollte. Yomi funkelte mich misstrauisch an. „Du kennst meine genaue Bewegungsabfolge“, stellte er fasziniert fest. Er hatte mich durchschaut. Kurz umhüllte mich die aufkommende Angst, schien mich zu erdrücken, doch soweit kam es nicht. Yomis wütendes Fauchen wurde von einer blitzschnellen Bewegung begleitet. Bevor ich reagieren konnte, hatte er seine Arme um mich gelegt, meine Handgelenke vor meiner Brust überkreuzt

und sein linkes Bein um mein Knie gelegt, damit ich ihn nicht treten konnte. Er hatte mich bewegungsunfähig gemacht. Meine Versuche meinen Kopf gegen sein Kinn zu schlagen waren erfolglos, da er seinen Kopf außerhalb meiner Reichweite hielt. Er erhöhte seinen Druck um meinen Körper, sodass mir das Atmen schwer fiel.

Ich versuchte die Ruhe zu bewahren und nicht in Panik zu verfallen. Er fing an, seine Vorgehensweise zu ändern. Trotz meines ganzen Trainings hatte er mich binnen weniger Minuten unterworfen. Frustration, gemischt mit Adrenalin verstärkte die kochende Wut in mir. Obwohl es sinnlos war, begann ich zu kämpfen, mich in Yomis eisernen Griff zu drehen und zu winden. Ich hatte nicht viel Platz, aber dadurch, dass er mich mit einem Bein festhielt, reichten schnelle und ruckartige Bewegungen aus, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen. Mit einem lauten Fluch fiel er nach hinten, ohne jedoch seinen Griff um mich zu lockern. So fiel ich mit ihm. Sein Rücken fing den Aufprall ab und ließ mich kurzzeitig frei. Ich rollte mich sofort herum, um mich von ihm zu entfernen und Raum zwischen uns zu schaffen. Mein Atem ging schneller und unkontrolliert.

Ich nutzte die Zeit, die Yomi benötigte um sich aufzurichten, um meinen Atem wieder unter Kontrolle zu bringen. Mein Blick wandte sich zum Publikum und suchte verzweifelt nach Ryura. Ich fand ihn und er sah angespannt zu mir. Seine Hände waren zu Fäusten geballt. Neben ihm saß Sesshomaru, der mich mit kühler Miene beobachtete. Ich wusste, dass ich von ihnen keine Hilfe erwarten konnte. Als mein Blick sich wieder meinem Gegner zuwandte erkannte ich, dass ich mich zu sehr hab ablenken lassen. Yomis Faust krachte in mein Gesicht.

Einmal.

Noch einmal.

Und dann noch einmal.

Jeder seiner Bewegungen trafen mich mit Lichtgeschwindigkeit. Gleichzeitig schlug sein Knie in meine Seite und verletzte meine inneren Organe. Auch hier fiel mir erneut auf, dass ich zwar die Treffer spürte, jedoch seine Auswirkungen nicht. Lady Myungs Mittel schien offensichtlich zu wirken. Wenigstens entsprachen ihre Angaben der Wahrheit. Ein erneuter verwunderter Blick von Yomi traf mich. Auch er bemerkte, dass etwas nicht stimmte, dass seine Treffer keine Auswirkungen auf mich hatten. Sehr gut. Das wollte ich bezwecken.

Auch wenn ich wusste, dass all der Schmerz, der jetzt ausblieb, mich nach gewisser Zeit einholen würde, versuchte ich meine Kräfte zu mobilisieren um einen neuen Angriff zu starten. Die Menge johlte, schien mit dem Kampf zufrieden. Bis hier hin konnte ich Yomi die Stirn bieten, doch ich wusste, dass es ab jetzt schwieriger werden würde.

Mein Gegenüber kam verärgert auf mich zu und schlug abermals auf mich ein. Mehreren Schlägen konnte ich ausweichen oder parieren. Einige meiner Schläge und Tritte trafen sogar ihr Ziel, doch meine Situation entwickelte sich zu meinen Ungunsten. Ich konnte die Schläge von Yomis Faust spüren und mit ihnen den

Schmerz. Mein Körper fing an unter diesen zu zittern. Langsam und schmerzhaft fielen sie über mich hinein. Dieses Gefühl war erschütternd, Übelkeit erregend, aber ich kämpfte gegen die Dunkelheit an, die mich zu überkommen drohte.

Yomi wurde langsamer, vorsichtiger. „Du bist fertig, gib auf!“, wies er mich an. Es hörte sich fast wie eine Bitte an. Hierauf würde ich nur niemals eingehen. Ich spürte wie Flüssigkeit mein Gesicht herunter lief. Ob es sich hier um Blut oder Schweiß handelte, konnte ich nicht ausmachen. Yomi fuhr wieder mit seinen Bewegungen fort, verletzte meine Niere, zersplitterte meine Rippen und brach mir mein Schlüsselbein. Lediglich dank Lady Myungs Mittel konnte ich mich einigermaßen auf den Beinen halten. „Warum gibst du nicht auf?“, schrie er mich eindringlich an. Selbst wenn ich ihm hätte antworten wollen, wäre ich hierzu nicht in der Lage gewesen. Mein leerer Blick versuchte sich an seinen Umrissen zu orientieren. Dann hielt er inne und entfernte sich von mir. „Ich habe genug gesehen. Ich beende den Kampf“, rief er aus, sodass ihn jeder hören konnte. Ich schnaufte und schaute ihn verwirrt an.

Warum tat er das?

Er wusste ganz genau, dass er mich besiegen konnte. Warum beendet er also den Kampf?

Yomi kam auf mich zu und hielt mir die Hand hin. Vorsichtig und unsicher ergriff ich sie und er zog mich unmittelbar zu sich. Die Menge tobte. Manche schienen mit dem Ausgang des Kampfes zufrieden, manche wiederum nicht. Ich bekam dies jedoch nur beiläufig mit. Ich musste mich zusammenreißen, nicht plötzlich vor ihm in Ohnmacht zu fallen. Das Mittel verlor langsam gänzlich seine Wirkung. Alle Schmerzen, durch die mir zugefügten Verletzungen, brachen regerecht schubweise über mich hinein. Verzweifelt widerstand ich dem Drang mich zu übergeben. Mein Körper zitterte wie Espenlaub. Nur in Trance nahm ich wahr, dass er mich mit seiner Hand zu stützen versuchte. „Geh!“, forderte Yomi mich auf.

Er musste alles durchschaut haben.

Ein Schleier legte sich über meine Augen, vernebelte meine Sicht. Unter tosendem Gebrüll verließ ich, so standhaft wie es nur ging, die Arena. Als ich die Menge hinter mir ließ, sank ich zu Boden.

War ich schon weit genug von allen entfernt?

Konnte mich jemand in diesem Zustand sehen?

War ich aufgefliegen?

„Was hast du zu dir genommen?“, schrie mich eine erschreckend raue Stimme an und riss mich aus meinen Gedanken. Sesshomaru war über mich gebeugt und hielt mein Gesicht in seinen Händen. Ich wollte ihm antworten – er sah so verzweifelt aus – aber ich konnte es nicht. Das einzige was ich in diesem Moment noch wahrnahm waren Schmerzen.

Mein Körper bestand nur noch aus Schmerzen.

Und dann wurde alles schwarz.